

Vorwort

Der Weg zu diesem Buch begann vermutlich mit einer irrtümlich besuchten Sprechstunde bei Birgit Studt im Frühjahr 2012. Während sie weder verantwortlich noch zuständig für mein damaliges Anliegen war, hat sie sich dessen und meiner angenommen, wofür ihr sehr herzlich gedankt sei. Sie hat mir die Mitarbeit im DFG-Projekt ›Das Konzil im Gedächtnis der Stadt‹ und damit die Abfassung der vorliegenden Untersuchung ermöglicht und diese unterstützend betreut; während einer einjährigen Assistenzvertretung an ihrem Lehrstuhl an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg konnte ich mich auch in anderen Bereichen versuchen – das mir entgegengebrachte Vertrauen und die größtmögliche Freiheit für meine eigene Forschung weiß ich sehr zu schätzen.

Olivier Richard, der meiner Arbeit mit großem Interesse begegnet ist und sie bis heute verfolgt, danke ich für die bereitwillige Übernahme des Zweitgutachtens und wichtige Anregungen. Martina Backes hat dankenswerterweise das Drittgutachten verfasst und meinen Blick auf weitere Aspekte gerichtet.

Die Graduiertenschule Humanities der Universität Freiburg bot Stuhl, Tisch und Kolleg*innen für den alltäglichen sowie den organisierten Austausch; die Arbeitsgruppe ›Macht, Wissen und Kommunikation in Mittelalter und Früher Neuzeit‹ bildete dabei den Rahmen für anregende, zielführende und abwegige Diskussionen, die diese Arbeit maßgeblich bereichert haben. Den meisten Bürogenoss*innen und AG-Mitgliedern sei herzlich gedankt, allen voran Michael Schonhardt, für viel Kaffee, produktive Pausen und den schönen Mantel. Besonders erwähnt seien auch Silvio Fischer, Aibe-Marlene Gerdes, Julian Happes und Franziska Schaudreck.

Durch die enge Anbindung an den Freiburger Lehrstuhl für Spätmittelalterliche Geschichte fand ich weitere hilfreiche Gesprächspartner*innen, deren Türen bis heute offenstehen, wofür ich besonders Pia Eckhart, Steffen Krieb und Marco Tomaszewski danken möchte.

Ein Kurzaufenthalt am DHI in Rom noch vor Beginn der Dissertation hat mir mit Florian Eßer und Felix Melching zwei großartige Unterhalter gebracht, die auf unterschiedliche Weise gar nicht so unbeteiligt an meiner anhaltenden Freude an der Vormoderne waren. Dasselbe gilt für mehrere Peter.

Auf Tagungen, Workshops, Kolloquien und Oberseminaren durfte ich mein Projekt vorstellen und habe von spannenden Diskussionen, hilfreichen Anmerkungen und Anregungen profitiert. Während der vierjährigen Forschungs- und Schreibarbeit habe ich aber auch zahlreiche Hinweise von Einzelnen erhalten, denen ich hier pauschal und im Buch an entsprechender Stelle danke. Viele Archive und Bibliotheken haben mir Einsicht in ihre Handschriften gewährt, geduldig Auskunft erteilt und Reproduktionen zur Verfügung gestellt, wofür ich mich ebenfalls hier herzlich und auf den folgenden Seiten konkret bedanke.

Für sein Interesse an meiner Arbeit und die Anregung zur Aufnahme in die Reihe ›Kulturtopographie des alemannischen Raums‹ danke ich Stephen Mossman, vor allem

auch für die kritische Lektüre des Manuskripts durch ihn und Nigel F. Palmer; ihre hilfreichen Kommentare sind in die vorliegende Druckfassung eingeflossen. Bei Monika Glettler und ihrer Stiftung möchte ich mich für die finanzielle wie für die ideelle Wertschätzung meiner Arbeit sehr herzlich bedanken.

Meine Freundinnen und Freunde und die halbe Tivoli, die über die Jahre das Wohlergehen der Arbeit und meiner selbst verfolgt haben, sind netterweise immer noch da – danke!

Meine Mutter ist bis heute nicht ganz sicher, was ich tatsächlich mache, hat mich darin aber umso vorbehaltloser unterstützt; dass sie immer darauf vertraut hat, dass ich weiß, was ich tue, dürfte manches Mal unberechtigt gewesen sein, aber nie unangebracht – hab vielen Dank! Auch Ottmar, der sie darin immer wieder bestätigt hat, sei herzlich gedankt.

Mein größter Dank geht an Manuel Luethi, für seine Freude am Wahnsinn und an ungefähr allem anderen, aber am meisten für all den Unfug to come.

Basel, im Januar 2020

Ina Serif